

"Die Franzosen und der Schuman-Plan" in Die Welt (18. April 1951)

Legende: Anlässlich der Unterzeichnung des Vertrags über die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl erinnert die deutsche Tageszeitung Die Welt am 18. April 1951 an die Ängste der Franzosen hinsichtlich des Einflusses der Hohen Kommission und der Wirtschaftsmacht Deutschland.

Quelle: Die Welt. Unabhängige Tageszeitung. Hrsg. Schulte, Heinrich ; Herausgeber Helbig, Adolf. 18.04.1951, Nr. 90; 6. Jg. Hamburg: Die Welt.

Urheberrecht: Alle Rechte bezüglich des Vervielfältigens, Veröffentlichens, Weiterverarbeitens, Verteilens oder Versendens an Dritte über Internet, ein internes Netzwerk oder auf anderem Wege sind urheberrechtlich geschützt und gelten weltweit.

Alle Rechte der im Internet verbreiteten Dokumente liegen bei den jeweiligen Autoren oder Anspruchsberechtigten.

Die Anträge auf Genehmigung sind an die Autoren oder betreffenden Anspruchsberechtigten zu richten. Wir weisen Sie diesbezüglich ebenfalls auf die juristische Ankündigung und die Benutzungsbedingungen auf der Website hin.

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"die_franzosen_und_der_schuman_plan"_in_die_welt_18_april_1951-de-2018a0ed-98cc-461b-9e17-6266a2f83792.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 16/09/2012

Die Franzosen und der Schuman-Plan

Sorgen vor „überstaatlichem Zwangskartell“ und deutscher Konkurrenz bei positiver Grundhaltung

Von unserem nach Paris entsandten Redaktionsmitglied Dr. Wilhelm Grotkopp

Von den vielen, zum Teil verfänglichen Fragen, die die Vertreter der diplomatischen Presse in Paris auf ihrem Empfang dem deutschen Bundeskanzler stellten, betraf nur eine das Thema dieser Zusammenkunft, den Schuman-Plan. Andere Probleme der deutschen Politik, wie die Remilitarisierung oder Neutralisierung, interessieren offensichtlich in Paris weit mehr.

Der politisch versierte Franzose nimmt kaum Notiz von der nun schon seit Mittwoch vergangener Woche tagenden Konferenz. Gespräche über die Montanunion bewegen sich immer nur in Allgemeinplätzen, spiegeln dabei aber kaum den Glauben oder die Überzeugung wider, daß in diesen Tagen der Grundstein für ein neues Europa gelegt werde und der erste bedeutsame Einbruch in die europäischen Zollmauern erfolge. Es fehlt die Atmosphäre, die in den Jahren um 1928 die um Europa bemühte Politik eines Briand und seines deutschen Gegenspielers Stresemann erleichtert hat. Das ist nach den Enttäuschungen, die den großen Erwartungen jener Zeit gefolgt sind, und nach den bitteren Erfahrungen des letzten Jahrzehnts verständlich.

Nüchterne Kritiker

Aber es bleibt doch als ein Negativum, daß von dieser Tagung nicht die Begeisterung und der Elan ausgehen, die dringend notwendig sind, wenn breitere Kreise erfaßt werden sollen.

Die in Gesprächen in Paris laut werdenden Zweifel sind kaum politischer Art. Zwar ist man der Auffassung, der Schuman-Plan sei nach den ungünstigen Erfahrungen mit dem Beneluxprojekt und nach dem Scheitern anderer Zollunionspläne der einzige Weg, um die Zollgrenzen zu überwinden und die Integration der europäischen Wirtschaft einzuleiten. Die Montanunion würde mit ihrer Hohen Behörde die Keimzelle eines neuen Europas sein. Deswegen müßte diese Politik trotz aller Bedenken zielbewußt fortgesetzt und ausgebaut werden. Aber man hat Zweifel wegen des Aufbaues und der Organe dieser Montanunion. Die Hohe Behörde erscheint den Franzosen als etwas Unheimliches, als ein überstaatliches Zwangskartell gigantischen Ausmaßes.

Befürchtet wird ferner, daß die Hohe Behörde sich zur Angleichung der Konkurrenzverhältnisse immer mehr mit „polizeilichen Maßnahmen“ in die Wirtschaftspolitik der Mitgliedstaaten einmischen muß und somit bald auch die Steuerpolitik und die Verkehrstarife unter ihren Einfluß bringen würde.

Vorteile für Deutschland

Vor solchen Möglichkeiten schrecken sogar die Franzosen zurück, die planwirtschaftlichen Ideen positiv gegenüberstehen. Denn die Machtbefugnisse der Hohen Behörde könnten weit über das hinausgehen, was ein französischer Anfänger der Planwirtschaft oder Wirtschaftslenkung seiner Staatsführung zugestehen wollte. Die Freiheit, die in Frankreich erfreulicherweise immer noch groß geschrieben wird, und die Initiative des einzelnen gelten dem Franzosen so viel, daß er sie nicht erdrückt sehen möchte.

Dazu tritt die Furcht vor der deutschen Konkurrenzkraft, die deutsche Industrie würde, weil sie expansiver, aktiver und viel vitaler sei, im Rahmen der Montanunion ständig an Einfluß gewinnen. Einwände deutscherseits, daß die Ruhrindustrie seit zwei Jahrzehnten zur Modernisierung ihrer Betriebe nichts mehr hätte tun können, daß alle Vorteile der Rüstungskonjunktur der Montanwirtschaft anderer Gebiete zugute gekommen seien, werden mit einer Handbewegung abgetan: „Diesen Wiederaufbau schafft ihr Deutschen in kürzester Zeit.“

Die Sorge wegen einer deutschen Konkurrenz wird unterstrichen durch den Hinweis darauf, dass der Charakter des Monnet-Planes durch amerikanische Wünsche und Pläne bestimmt werde. Die Einflußnahme der Amerikaner erfolge, so wird argumentiert, aus der Notwendigkeit, das Industriepotential der atlantischen

Welt zu erweitern. Die sich dabei bietenden Ausfuhrchancen nach den USA würden vor allem der deutschen Montanwirtschaft nützen. Denn in Frankreich fehlten Arbeitskräfte und auch die Bereitschaft, das nicht unerhebliche Risiko zu übernehmen.

Am kritischsten ist die Einstellung der Eisenindustrie. Sie ist keineswegs der Träger des Schuman-Monnet-Planes, fühlt sich vielmehr übergangen und unterstreicht immer wieder, daß sie von vielen wichtigen Entscheidungen erst aus der Zeitung erfahren hätte. Sie macht angeblich nur mit, weil der Schuman-Plan den standortlichen Gegebenheiten, dem Zwang der Zusammenarbeit von Ruhr und Lothringen, entspreche, und weil sie mit dem Schuman-Plan gefährlichere innenpolitische Tendenzen auffangen zu können glaubt.

Einwände dieser und ähnlicher Art bewegen sich aber in einer positiven Gesamteinstellung. Eine rein negative Opposition ist, abgesehen von der Sonderstellung der Kommunisten, nur in ausgesprochen deutschfeindlichen Kreisen laut geworden. Typisch ist hierfür ein Artikel der „L'Information“ mit dem Titel „Das trojanische Pferd“. In diesem Bericht, dessen Verfasser sich hinter drei Sternen verbirgt, wird die These vertreten, daß der Schuman-Plan der deutschen Montanindustrie den Weg zur Vorherrschaft auf dem europäischen Kontinent bahne. Die Staaten, die ihn jetzt unterzeichnen, würden sich für 50 Jahre der Hohen Behörde ausliefern und die Hohe Behörde würde immer mehr unter den Einfluß des Staates kommen, der für Kohle und Stahl einen dominierenden Einfluß ausübe, nämlich Deutschlands.

Der einzige Weg

Diese Opposition wird die Ratifizierung des Schuman-Planes durch Frankreich nicht in Frage stellen. Die Parteien, die zwar nicht begeisterte Anhänger sind, aber doch im Schuman-Plan den einzigen Weg zu einem einheitlichen Europa sehen, werden auch in der neuen Nationalversammlung stark genug sein. Schuman wird es im Parlament leichter haben als Adenauer. Es fehlen aber die begeisterten Anhänger. Sie zu werben, damit das Inkrafttreten des Schuman-Planes freudig als Beginn einer neuen Ära von breiten Kreisen begrüßt wird, bleibt nicht nur für Frankreich eine wichtige Aufgabe.